

Schwule Stühle

Eine neue Kampagne des **Schwulen- und Lesbenvereins Centaurus** soll Südtirol besser aufklären. Michael Peintner, Sexualpädagoge und Leiter des Projekts, über Unverständnis für Homosexuelle, über sexuelle Identitätsfindung und über hilflose Lehrer.

Tageszeitung: Herr Peintner, Centaurus startet eine neue Sensibilisierungskampagne. Warum?

Michael Peintner: Die Kampagne ist notwendig, weil wir merken, dass die Menschen bei uns in Südtirol immer noch von einer heterosexuellen Norm ausgehen.

Was heißt das?

Das heißt, dass für viele Menschen die einzig gültige Norm ist, dass ein Mann und eine Frau zusammenleben und zusammengehören. Es ist nicht normal, dass zwei Männer oder zwei Frauen sich lieben können. Wir werden immer wieder von Lehrern, Eltern oder Jugendarbeitern kontaktiert. In der Schule und in anderen Einrichtungen, in denen sich Jugendlichen aufhalten, gibt es immer wieder problematische Situationen.

Zum Beispiel?

Es kommt vor, dass sich Jugendliche relativ früh outen, und damit auf Unverständnis im eigenen Umfeld stoßen. Auch kann passieren, dass Jugendliche als schwul oder lesbisch tituliert werden, nur weil ihr Verhalten nicht genau dem Ver-

„Oft ist es demjenigen, der das Wort 'schwul' als Schimpfwort gebraucht, nicht bewusst, dass er damit die Homosexuellen als solche beleidigt.“

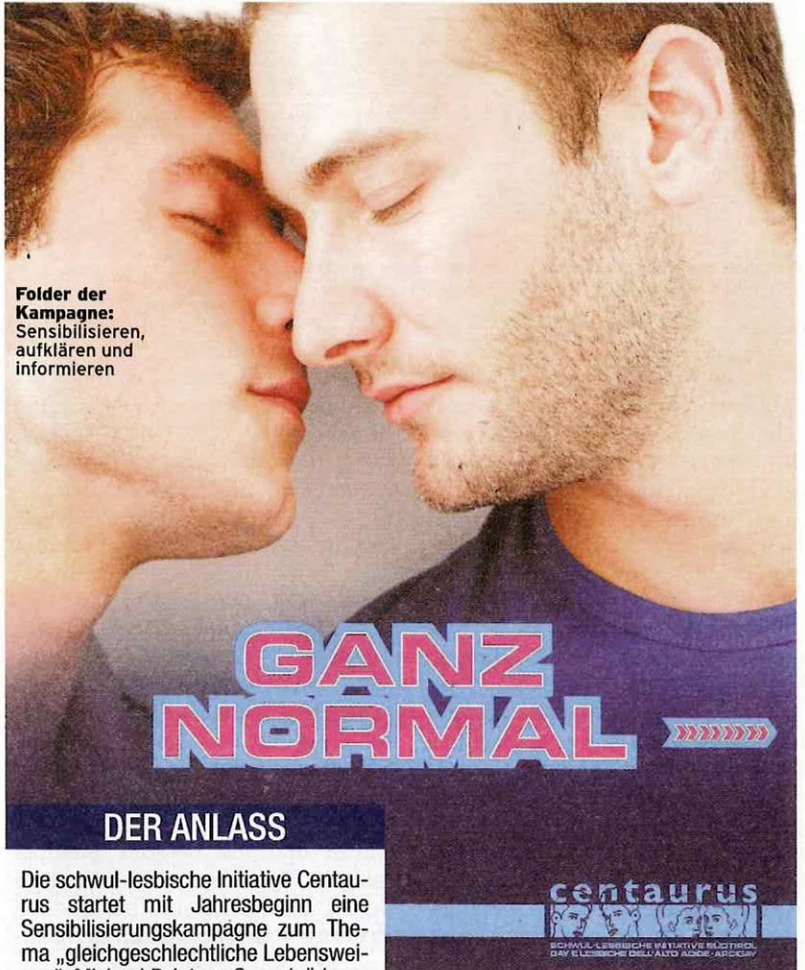
halten entspricht, das ihrem Geschlecht im Meinungsbild der Öffentlichkeit entspricht.

Wie meinen Sie das?

Ein Bub hat sich einfach auf eine bestimmte Art zu verhalten, damit er sozusagen als Mann wahrgenommen wird. Wenn er sich nicht so normiert verhält, dann kommt es vor, dass er als schwul titulierte wird, obwohl er das vielleicht gar nicht ist. Dazu kommt natürlich die Verwendung des Begriffes „schwul“ als Schimpfwort.

Ist das ein großes Problem?

Nicht nur in Südtirol, auch in Italien und im deutschsprachigen Ausland ist „schwul“ ein äußerst beliebtes Schimpfwort unter Jugendlichen. Alles, was Jugendlichen nicht passt, ist schwul, auch ein Stuhl oder ein Tisch. Oft ist es demjenigen, der das Wort als Schimpfwort gebraucht, nicht bewusst, dass er damit die Homosexuellen als solche beleidigt. Auch ist nicht gesagt, dass er etwas gegen Schwule hat. Allerdings löst es etwas aus.



Folder der Kampagne: Sensibilisieren, aufklären und informieren

Die schwul-lesbische Initiative Centaurus startet mit Jahresbeginn eine Sensibilisierungskampagne zum Thema „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“. Michael Peintner, Sexualpädagoge und Sexualberater, leitet das Projekt. Centaurus will mit dieser Kampagne sensibilisieren, aufklären und informieren. Es geht darum, das Thema „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ näher an die Menschen zu bringen und darüber zu reden. Der Folder zur Kampagne wird dieser Tage an zahlreiche deutschsprachige Jugendeinrichtungen und Schulen verschickt.

Was?

Einem Jugendlichen, der vielleicht wirklich schwul ist oder nicht eindeutig heterosexuell und der damit schon seine Probleme hat, geht es dabei sicher nicht gut. Jugendliche befinden sich oft in einer Phase der sexuellen Identitätsfindung, und wenn nun meine Identität noch nicht wirklich gefestigt ist, dann kann schon so ein Schimpfwort ein Hindernis sein, meinen Weg so zu gehen, wie ich eigentlich möchte.

Wie wird Ihre Kampagne ablaufen?

Einmal richten wir uns an die Jugendlichen selbst. Unabhängig davon, ob es in der jeweiligen Gemeinschaft jemanden gibt, der sich geoutet hat, versuchen wir, mit den Jugendlichen darüber zu reden, dass wir heute in einer Gesellschaft der



Michael Peintner: „Immer wieder problematische Situationen“

sexuellen Vielfalt leben, in der viele verschiedene Beziehungsformen und Lebensentwürfe möglich sind.

Was bieten Sie betroffenen Eltern an?

Wir möchten informieren. In meiner täglichen Praxis fragen mich die Eltern von homosexuellen Jugendlichen oft, wie sie damit umgehen sollen. Auch wenn sie damit kein Problem haben, fragen sie, wie sie ihr Kind unterstützen könnten.

Sie wenden sich mit Ihrer Kampagne auch an die Erziehenden...

Ja. Lehrpersonen und Jugendarbeiter sind oft hilflos, gerade, wenn beispielsweise jemand gemobbt wird oder auch nur der Begriff „schwul“ verwendet wird. Die Jugendarbeiter sind sogar mehr als die Lehrer mit der Problematik konfrontiert, weil die Jugendlichen sich im Jugendzentrum weniger zusammenreißen müssen als in der Schule.

Interview: Andreas Obexer